

[WHFB] Hunger

Helmut hatte schon viel durchgemacht. Damals, als er mit seinen, nun schon lange toten Eltern und den restlichen Siedlern die ersten Bäume am Flussufer des damals noch unerschlossenen Waldes nieder hackte und nach Hasen jagte, als der Sommer nicht kam und er mit den Männern des Dorfes den Bären jagte der ihre Esel gefressen hatte, damals als Mutter dem Antoniusfeuer erlag und er und seine Frau ihre letzten Ersparnisse zusammen kratzten um eine Beerdigung im Namen Sigmars finanzieren zu können...dieser verdammte Geizhals von einem Priester hatte seitdem nicht einmal daran gedacht sein Amt nieder zu legen. Nichtmal einen Akolyten hatte er...ach und damals als Helmut gegen die Goblins gekämpft hatte. Zuerst im Krieg und dann im Dorf als die sich zurückziehenden Grünhäute in rage alles in den Wäldern fraßen was sie zwischen ihre stinkenden Mäuler bekamen.

Aber nichts war so schwer, so hoffnungslos gewesen wie die letzten zwei Jahre. Nichts als Regen viel auf die Felder des Imperiums und das Wenige das geerntet wird steht den jungen zu ... fast war Helmut froh, dass Traude, seine Frau, vor fünf Jahren gestorben war denn diese Hungersnot wünschte er nicht mal seinem ärgsten Feind.

Der Einzige den das nicht zu scheren schien war dieser verdammte Priester. Tag ein- Tag aus hielt er seine Messe, und alle paar Wochen schleppte er einen Freund, Bekannten oder Verwandten Helmuts durch die Gassen, wehleidig deren Tod beklagend doch unter seiner schweren Eisenmaske, die der alte, bucklige Mann seit Beginn der Hungersnot zu Buße trug, sicher gleichgültig und kalt.

„Doch ihn wird er mir nicht nehmen, um ihn in eine Gruft zu stecken“ Murmelte Helmut. Helmut verachtete sich für diese gemurmelten Worte...und doch hatte etwas von ihm Besitz ergriffen: Ein kalter, zynischer Sinn für Ironie. Friederich war der letzte von dem er dachte, dass er ihn mal in seinen Armen wiegen würde, Friederich der ihm alles streitig gemacht hatte: Seinen Wohnplatz in der Siedlung, seine Beute in der Armee und zuletzt : Sogar seinen eigenen Hafer. Aber jetzt, nach 42 Jahren des Zwistes fand Helmut es geradezu passend, dass Friederich ihm einen großen Dienst erweisen würde: Er würde Helmut befreien, befreien von dem bestialischen Hunger der sein Innerstes zu zerreißen drohte. Während er daran dachte, bemerkte Helmut den Speichel der ihm aus dem Mundwinkel rann...und er überlegte: Ich möchte mich befreien? Befreien vom Hunger? Wieso habe ich mich dann nicht einfach erschlagen lassen als Friederich mich, vor einigen Minuten noch sehr lebendig mit seinem Beil bedrohte? Warum? Ich hätte ihm nichts tun müssen...ich hätte einfach nachgeben können...was kümmert es mich? Ich habe nichts was man mir rauben kann. Hätte er doch mit dem schlechten Gewissen leben sollen, dass er mich für nichts und wieder nichts erschlug!

Aber Irgendetwas an der Situation hatte etwas in Helmut geweckt, nichts das einem Bürger des Imperiums jemals in den Sinn kommen darf. Nichts menschliches, nichts animalisches...etwas das wirkte als sei es nicht von dieser Welt ...angewidert von sich selbst wollte Helmut die Leiche fallen lassen. Er wollte in die Kirche, er wollte schreien was er getan hatte, er wollte, dass die Götter erfuhren, dass er kein Lügner war...dass er stark genug war dem Hunger nicht nachzugeben. Doch insgeheim wusste er die Wahrheit: In dem Moment indem Friederich zur Tür hinein trat, hatte Helmut das Verlangen gespürt...und nun war ihm erlegen.

Als Helmut wieder klar denken konnte lag er auf seinem Nachtlager. Mit einem widerlichen Geschmack im Mund, der eisenartige Geschmack von Blut mit anderen Geschmäckern, die er bis dahin nur als Geruch auf Schlachtfeldern wahrgenommen hatte. Nur zu gerne wäre Helmut verwirrt gewesen, hätte nicht gewusst wo er war oder gar angenommen alles sei nur ein Traum. Aber er wusste sofort was passiert war. Er erinnerte sich zwar an nichts nach der Auseinandersetzung mit Friederich, doch Helmut war kein Mensch der sich selbst die Wahrheit verschwieg, wenn sie so offensichtlich war. Er wusste was er gegessen hatte und mit diesem Bewusstsein ergriff ein eiskalter Schrecken Besitz von ihm: Helmut war nicht satt, nein er war hungrig und zwar hungriger als zuvor. Seine Knochen schmerzten und er fühlte sich, als würde er bald implodieren. Doch das war nicht

alles. Mit seinem Hunger war auch ein perverser Lebenswille gekommen. Doch kein natürlicher Überlebenswille, bei dem ein Überleben um jeden Preis angestrebt wird. Nein. Es war ein Überleben angestrebt bei dem er von Leichen leben sollte, optimalerweise von menschlichen Leichen.

Die Friedhofserde war merkwürdig hier merkwürdig locker. Helmut hatte ganz hinten, hinter der alten Kapelle begonnen, wo die Erde kalt vom Frost und Fest war. Doch mit seinen überraschend festen Griff und seinen langen Fingernägeln war es ein Leichtes den ersten Sarg auszubuddeln und den Inhalt zu zerteilen. Aber der Hunger lies komischerweise nicht nach. Also hatte Helmut noch ein weiteres Grab geleert, und war jetzt beim dritten, weiter vorne am Friedhof, doch hier war die Erde...locker. Und als er den Sarg sah entwich ihm ein verärgertes Zischen: Der Sargdeckel war aufgebrochen, und der Sarg leer. Nichtmal Knochen befanden sich darin.

Was auch immer das getan hatte hatte offensichtlich nicht einmal einen Spaten benutzt.

Während er überlegte tat es einen lauten Schlag, und Helmut spürte wie Schrotkugeln in seine Seite schlugen. Jemand hatte auf ihn gefeuert. Er hörte Schreie und Rufe sowie Aufforderungen zum schnellen Nachladen. Und Helmut rannte. Er rannte in den Wald an dem der Friedhof lag, er rannte durch die Hohlwege die der Regen in den Lehmhaltigen Boden gegraben hatte, er rannte über Wurzeln, Büsche und den kleinen Bach an der Kirchmauer, wo er stehen blieb. Vielleicht würde ihm ja alles verziehen werden wenn er mit dem Priester sprach und beichtete. Ja, bestimmt! Es würde alles gut werden! Helmut schienen diese Gedanken merkwürdig fehl am Platze, und trotzdem legte er seine Mantel ab und begann über die Mauer zu steigen. Weder war sie hoch, noch war sie besonders schwer zu erklimmen. Und so gelangte Helmut über die Mauer und in den Garten. Er rannte...der Vordereingang war verschlossen...aber die Fenster auf der Rückseite der Kirche hatten nicht einmal Läden, das wusste er. Er hatte damals höchstselbst beim Bau mitgewirkt.

Der Aufstieg war ein Klacks, doch der Abstieg endete in einem Fall. Und als Helmut sich aufzurichten versuchte bemerkte er etwas: Es ging nicht. Auf die Füße kam er. Aber weiter hoch...nein.

Sein Kopf hing gerade mal einen guten Meter über dem Boden. War das die Strafe der Götter? Doch auch diesen Gedankengang konnte Helmut nicht zu Ende führen. Sein Großvater (Helmut) hatte ihm damals beigebracht, dass der Mensch bei der Anwesenheit von Rauch in der Luft alle anderen Gerüche ausblendet. Und spätestens bei der Schlacht von Ruringen, als ein Feuermagier aus der Imperialen Akademie mitgewirkt hatte, musste Helmut erkennen, dass das der Wahrheit entsprach.

Doch nun nahm er zwei Gerüche wahr: Den eines Holzfeuers und einen weiteren, köstlichen Geschmack tief aus der Krypta in der jüngst die Leichen der verhungerten geschleppt wurden. Helmut rannte, ohne sich um seine Umgebung zu kümmern. Die Tür stand offen und umso tiefer er stieg umso stärker wurden die Gerüche. Licht erhellte das Gewölbe in das Helmut nun trat. Und was er sah lies ihn erstarren: Vor einem Kupferkessel stand, das Gewand abgelegt eine Kreatur, überzogen mit dürrer und trockener Haut, langen Fingernägeln die sich nach vorne hin schwarzgrün färbten und einem Kahlen Kopf. Um den Topf lagen sicher 5 ehemalige Bekannte Helmut, Gerta, Max und Otto...alle in Leinentücher gewickelt und mit Ruß bedeckt...daneben Metzgerbesteck, verteilt überall in der Kammer.

Die Kreatur die wohl mal der Priester Sigmars gewesen sein mochte, lächelte zu dem Neuankömmling und säuselte „Sso...der Erste ist schon da. Koohm du musst doch Hungrig sein...“ Und die Kreatur die einmal Helmut gewesen war nickte...